

# **Problematische Ehrungen an der Hochschule für Welthandel bzw. Wirtschaftsuniversität Wien.**

**Untersuchung durchgeführt im Auftrag des Rekto-  
rats der Wirtschaftsuniversität Wien.**

## **Kontextualisierung zum Ehrendoktorat**

# **KARL FRIEDRICH RÖBLE**

Lebensdaten: 1. April 1893 in Heiligkreusteinach bei Heidelberg bis 6. Dezember 1957 in München

Verleihungsdatum und -ort: 12. Februar 1955 im Festsaal der Hochschule für Welthandel

Ehrenpromotor: Wilhelm Bouffier

Begründung: Der Antrag des Professorenkollegiums ist „sowohl in den wissenschaftlichen Leistungen Rössles an sich, insbesondere aber im Hinblick auf deren Auswirkung auf die Entwicklung der Betriebswirtschaftslehre in Österreich und in der dadurch bedingten indirekten Förderung des österreichischen Handwerks, begründet.“<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Wilhelm Bouffier vom 7. Dezember 1954, in: Wirtschaftsuniversität Wien, Universitätsarchiv (WUW-AR), Präsidialakt (Präs.) 1954/77.

## 1. Biographie<sup>2</sup>

### 1.1. Bis 1933

Als Sohn des Hauptlehrers Franz Rößle und dessen Ehefrau Margarethe (Mädchenname Funder) in eine kinderreiche Familie geboren, besuchte Karl Rößle die Volksschule in Horrenberg, die Realschule in Ladenburg sowie die Rheinische Handelslehranstalt Heidelberg.<sup>3</sup> 1908 trat er in die Dienste des Heidelberger Bankhauses Hermann, zunächst als Volontär, ab 1910 als Sekretär des Firmeninhabers. Ab 1911 absolvierte er zwei Jahre lang ein Praktikum bei den Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken, die Firmensitze in Karlsruhe und Berlin hatten.

Im Anschluss daran meldete sich Karl Rößle im Oktober 1913 als Freiwilliger zum Dienst im Heer des deutschen Kaiserreichs.<sup>4</sup> Hier schlug er die Offizierslaufbahn ein. Zunächst war er in Karlsruhe dem Telegraphen-Bataillon 4 zugeordnet. Im Laufe des Ersten Weltkriegs wurde er dann zu Kämpfen in Frankreich, Belgien, Polen sowie im baltischen Raum eingesetzt, zuletzt als Führer der schweren Funkstation 26 beim Armeeoberkommando A. Einen Tag nach dem Waffenstillstand von Compiègne kehrte Rößle als Leutnant der Reserve nach Mannheim zurück, am 14. Dezember 1918 wurde er aus dem Militärdienst entlassen. Die Verleihung der Silbernen Verdienstmedaille am Bande der Militärischen Karl-Friedrich-Verdienstmedaille hatte die dortige Großherzliche Regierung 1916 abgelehnt, weil das Funker-Kommando Nr. 9 des 8. Armeeoberkommandos, dem Rößle zugehörte, „bereits reichlich mit Badischen Kriegsauszeichnungen [...] bedacht“ worden war.<sup>5</sup> Doch wurde Rößle für seine Teilnahme am Ersten Weltkrieg mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse sowie mit dem Ehrenkreuz für Kriegsteilnehmer ausgezeichnet, das Reichspräsident Paul von Hindenburg drei Wochen vor seinem Tod gestiftet hatte.<sup>6</sup> Bis 1920 sollte Rößle als Verpflegungsoffizier für die Mannheimer „Kriegsgefangenen-Abnahme“ verantwortlich zeichnen.<sup>7</sup>

Noch während des Krieges schrieb sich Karl Rößle zum Wintersemester 1917 an der Handelshochschule Mannheim zum Studium ein. Ein „Frontsemester“ wurde ihm 1917 an der Universität Straßburg bewilligt, wohin er von seinem militärischen Einsatzgebiet in Lothringen mit vertretbarem Aufwand reisen konnte. Im

---

<sup>2</sup> Grundlagen: Mantel 2009, S. 809-811, Klein-Blenkers 1992, Nr. 99, S. 304 f., Banse 1968; Personalakten in den Archiven jener Hochschulen, an denen Karl Rößle tätig gewesen ist, sowie in: Bayerisches Hauptstaatsarchiv (BayHStA), MK 44209.

<sup>3</sup> Lebensläufe vom 3. Februar 1928 und vom 21. März 1928, in: Universität Bonn, Archiv der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät (UB-ARuSF), Personalakt (PA) Karl Friedrich Rößle.

<sup>4</sup> Das Folgende nach dem Vormerkungsbogen in: BayHStA, MK 44209 und Lebenslauf vom 21. März 1928, in: UB-ARuSF, PA Rößle.

<sup>5</sup> General-Adjutant Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von Baden an das Großherzliche Geheime Kabinett vom 10. Oktober 1916, in: Landesarchiv Baden-Württemberg, Generallandesarchiv Karlsruhe (LABW/GLAK), Abt. 233/52664.

<sup>6</sup> Verordnung des Reichspräsidenten über die Stiftungen eines Ehrenkreuzes vom 13. Juli 1934, Reichsgesetzblatt 1934, Teil I, S. 619.

<sup>7</sup> Vormerkungsbogen Karl Rößle, in: BayHStA, MK 44209.

Mai 1920 legte Karl Rößle mit Auszeichnung das Kaufmannsexamen an der Handelshochschule Mannheim ab. Für seine Diplomarbeit hatte er das Thema „Der Zusammenbruch der Deutschen Waffen- und Munitionsindustrie“ bearbeitet.<sup>8</sup> Im Zusammenhang mit seinem Studium trat er der Verbindung der Alten Rudolfstädter Corpsstudenten bei.<sup>9</sup> Während des Studiums in Mannheim hielt er Vorträge für jugendliche Arbeitslose und war mit der Einrichtung einer Handelsschule für stellenlose Stenotypistinnen betraut.<sup>10</sup>

Als frisch Diplomierter ehelichte Karl Rößle im September 1920 die aus dem Elsass stammende Sophie (geb. 25. Dezember 1892, Mädchenname Mugler). Nach weiteren Studien an den Universitäten Frankfurt a.M. und Heidelberg promovierte Rößle Ende 1922 oder Anfang 1923 an der Frankfurter Johann-Wolfgang-Goethe-Universität bei Ernst Pape und Wilhelm Kalveram mit einer Studie über „Das Rechnungswesen im Handwerk. Ein Versuch zur Aufstellung eines Grundplanes hinsichtlich der Förderung des Rechnungswesens“ zum Doctor rerum politicarum.<sup>11</sup> Das Angebot des Polytechnikums Köthen, ab 1924 eine Stelle im dortigen Lehrerkollegium anzunehmen, schlug er aus.<sup>12</sup> Stattdessen entschied er sich für die Habilitation an der Handelshochschule Mannheim. Diese schloss er im Juli 1926 mit einer Untersuchung über „Die betriebswirtschaftliche Gewinnbemessung“ ab. Sein Habilitationsvortrag befasste sich mit der „Lebensfähigkeit des Kleinbetriebes.“<sup>13</sup>

Am Betriebswirtschaftlichen Institut der Handelshochschule Mannheim war Rößle zwischen 1920 und 1923 als Assistent, zwischen 1924 und 1928 als hauptamtlicher Dozent angestellt. An derselben Hochschule war er schon zum Wintersemester 1919/20, also gut ein Jahr nach Studienbeginn, von dem einflussreichen Betriebswirtschaftler Heinrich Karl Nicklisch mit der Leitung der Betriebswirtschaftlichen Abteilung des Forschungsinstituts für rationelle Betriebsführung im Handwerk e.V. beauftragt worden.<sup>14</sup> In deren Auftrag gab Rößle 1925 „Die Grundzüge der handwerklichen Selbstkostenberechnung“ heraus.<sup>15</sup> Das Forschungsinstitut, das 1919 mit Unterstützung der Badischen Handwerkskammer in

---

<sup>8</sup> Lebenslauf vom 21. März 1928, in: UB-ARuSF, PA Rößle.

<sup>9</sup> Willmann 1928, S. 133, Nr. 3961.

<sup>10</sup> Banse 1958, S. 46.

<sup>11</sup> Zur Promotion geben die Personalbögen vom 9. April 1937 bzw. 5. Juli 1927 (UB-ARuSF, PA Rößle) unterschiedliche Daten an (20. Jänner 1923 bzw. Dezember 1922). Wie Rößle sollten auch Pape und Kalveram später der NSDAP und anderen NS-Organisationen beitreten; siehe Mantel 2009, S. 791-793 bzw. 739-741.

<sup>12</sup> Hasenack 1957, S. 609.

<sup>13</sup> Lebenslauf vom 21. März 1928 und Plakat zum Habilitationsvortrag vom 18. Februar 1928, UB-ARuSF, PA Rößle. Betreut wurde das Habilitationsverfahren von Heinrich Karl Nicklisch (Klein-Blenkers 1992, S. 305), der später eine klare Affinität zum Nationalsozialismus entfalten sollte (Schneider 1999).

<sup>14</sup> Anonym 1928, Sp. 961. Laut Lebenslauf vom 21. März 1928 (UB-ARuSF, PA Rößle) übte er diese Funktion ab 1920 im Hauptamt, ab 1924 im Nebenamt aus.

<sup>15</sup> Rößle 1925.

Karlsruhe gegründet worden war und 1928 durch die Fusionierung mit dem Wirtschaftswissenschaftlichen Institut für Handwerkspolitik (gegründet 1920) und der Arbeitsgemeinschaft für deutsche Handwerkskultur (1922) im Deutschen Handwerksinstitut (DHI) mit Sitz in Hannover, später in Berlin, aufging,<sup>16</sup> sollte eng an Karl Rößle gebunden sein: Im Zuge seiner weiteren Karriere nahm er es sozusagen mit nach Bonn und Königsberg, später hatte das DHI seinen Sitz in München.<sup>17</sup> Letztendlich behielt Rößle die Leitung des DHI bis zu seinem Tod.<sup>18</sup> Darüber hinaus war er ab 1. April 1923 für genau ein Jahr lang Direktor der Badischen Landeskohlenstelle in Mannheim.<sup>19</sup> Außerdem fungierte er in der Zeit zwischen Diplomprüfung und Promotion als Stellvertreter Vorsitzender des Schlichtungsausschusses in Mannheim, der im und nach dem Ersten Weltkrieg Auseinandersetzungen zwischen den Tarifparteien um Löhne und Arbeitsbedingungen zu lösen hatte,<sup>20</sup> sowie als ministeriell bestellter Prüfer für Handwerker-Genossenschaften und (ab 1926) als Sachverständiger für Handwerkerfragen im Ausschuss des Reichswirtschaftsministeriums zur Untersuchung der Erzeugungs- und Absatzbedingungen der deutschen Wirtschaft.<sup>21</sup>

Neben den bisher genannten Aktivitäten nahm Karl Rößle zwischen 1924 und 1928 Lehraufträge an der Technischen Hochschule Fridericiana in Karlsruhe wahr, 1927 und 1928 auch an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn. An dieser Hohen Schule wurde er 1928 nichtbeamteter außerordentlicher Professor an der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät, die zu diesem Zeitpunkt aus der Zusammenlegung der Rechtswissenschaftlichen Fakultät und

---

<sup>16</sup> Rößle 1938, S. 12 und Vortrag von Dr. Hans Meusch nach Protokoll des handwerkswissenschaftlichen Seminars vom 17. Mai 1950, fol. 2, hier nach: Volkswirtschaftliches Institut für Mittelstand und Handwerk an der Universität Göttingen e.V. 1950. Vgl. auch Rößle 1935a, S. 15.

<sup>17</sup> Brenke 1937, S. 5. Zu diesem Institut an der Handelshochschule Königsberg, wo es in einem nach dem Nationalsozialisten Albert Leo Schlageter benannten Haus untergebracht war, siehe Urbchat 1962, S. 83-85. Im DHI, das am 9. Jänner 1929 als Stiftung des bürgerlichen Rechts gegründet wurde, leitete Rößle nicht nur die Abteilung Kaufmännische Betriebswirtschaft; ihm oblag auch die wissenschaftliche Gesamtleitung (Deutsches Handwerksinstitut [Hrsg.] 1989, S. 25). Laut Brenke 1937, S. 5 und 21 wurde innerhalb des DHI das Seminar für Handwerkswirtschaft gegründet; es stellte eine Außenstelle des DHI bzw. des Reichsstandes des Deutschen Handwerks dar. Das heutige Institut für Betriebsführung im DHI e.V. führt seine Geschichte auf das Forschungsinstitut für rationelle Betriebsführung im Handwerk zurück; siehe <https://www.itb.de/wir-ubers/unsere-institut.html> [22. August 2022]. Das Seminar für Handwerkswirtschaft entfaltete eine umfangreiche Gutachtertätigkeit, die etwa einen Finanzierungs- und Terminplan für die Herstellung von 5.000 SA-Mänteln umfasste (Brenke 1937, S. 21-23).

<sup>18</sup> Hintner 1958, S. 1. Auch in der Neugründung 1948 in der Form eines eingetragenen Vereins hatte Rößle weiterhin bzw. wieder die Leitung inne.

<sup>19</sup> Lebenslauf vom 21. März 1928, in: UB-ARuSF, PA Rößle. Danach wurde das Amt liquidiert. Nach seinem Lebenslauf vom 3. Februar 1928 (ebd.) wurde er bereits am 1. März 1923 zum Direktor bestellt.

<sup>20</sup> Eine Skizze zu den Schlichtungsausschüssen bietet Landesarchiv Baden-Württemberg, Staatsarchiv Freiburg o.J.

<sup>21</sup> Vorstehendes nach Rößles Lebensläufen vom 3. Februar 1928 und 21. März 1928 (UB-ARuSF, PA Rößle) und nach Banse 1958, S. 46.

der drei Ordinariate des Staatswissenschaftlichen Seminars der Philosophischen Fakultät neu begründet wurde.<sup>22</sup>

Eine nebenamtliche Tätigkeit verband Rößle im Rheinland zwischen 1928 und 1932 mit dem Staatlichen Berufspädagogischen Institut in Köln, das die Weiterbildung von Lehrpersonen zur Aufgabe hatte. Außerdem übernahm er die Leitung der Bonner Verwaltungsakademie.<sup>23</sup> Seine Berufung auf eine ordentliche Professur fiel in die NS-Zeit (siehe hierzu unten, Kap. 2.2.).

Zwischen 1920 und 1923 hatte Karl Rößle dem Badischen Reserve-Miliz-Bataillon angehört, das in einem seiner Personalakte als „nationaler Verband“ geführt wurde.<sup>24</sup> Das Bataillon stellte eine bürgerliche, überwiegend politisch rechts stehende paramilitärische Einheit ehemaliger Soldaten dar, die nach dem Ersten Weltkrieg aus Opposition gegen die „linke“ Volkswehr und die Arbeiter- und Soldatenräte mit dem Ziel gebildet worden war, gegen allfällige innere Unruhen vorzugehen.<sup>25</sup> Welche Funktionen und Positionen Rößle konkret wahrgenommen hat, um als demobilisierter Soldat in den Nachkriegswirren zur Stabilisierung beizutragen, lässt sich vermutlich nicht klären.<sup>26</sup>

Zu der Frage, ob Rößle in der Weimarer Republik der liberal ausgerichteten Deutschen Demokratischen Partei (DDP, später Deutsche Staatspartei) angehört hatte, hat er selber – je nach politischem Kontext – widersprüchliche Angaben gemacht. In einem Fragebogen vom 26. Februar 1938 verneinte er, vor der nationalsozialistischen „Machtergreifung“ einer politischen Partei angehört zu haben,<sup>27</sup> nach der Befreiung vom Nationalsozialismus unterstrich er hingegen, dass er zwischen 1920 und deren Auflösung im Jahr 1933 Mitglied der DDP gewesen sei.<sup>28</sup>

## **1.2. 1933 bis 1945**

Ab 15. November 1933 amtierte Karl Rößle als ordentlicher Professor an der Handelshochschule Königsberg. Neun Monate später wurde er überdies – im Anschluss an einen Lehrauftrag – Honorarprofessor an der Albertus-Universität Königsberg. Außerdem war er geschäftsführender Direktor des Instituts für Genossenschaftswesen und Studienleiter der Verwaltungsakademie Ostpreußen.<sup>29</sup>

---

<sup>22</sup> Schmoeckel/Düppe 2018, S. 377 (Beitrag Düppe).

<sup>23</sup> Hasenack 1957, S. 609.

<sup>24</sup> Vormerkungsbogen Karl Rößle, in: BayHStA, MK 44209.

<sup>25</sup> Siehe hierzu Wegmann 2019, Kap. 6.4.2 und 6.4.3.

<sup>26</sup> Nach Auskunft von Manfred Hennhöfer (LABW/GLAK) vom 1. September 2022 kann unter den überlieferten Akten kein Stammrolleneintrag zu Rößle ermittelt werden, Kriegsverluste sind nicht auszuschließen.

<sup>27</sup> BayHStA, MK 44209.

<sup>28</sup> Supplement zum Fragebogen Rößles vom 6. April 1945, Punkt 1, in: BayHStA, MK 44209.

<sup>29</sup> Hasenack 1957, S. 610.

Überdies bemühte er sich, angehenden und etablierten Handwerkern betriebswirtschaftliche Kenntnisse für die Praxis zu vermitteln. So hielt Rößle sog. Meisterkurse an der Gewerbeförderungsanstalt für Ostpreußen und nahm an verschiedenen Orten des Deutschen Reiches als Dozent an Schulungstagungen teil, die vom Reichsstand des Deutschen Handwerks, Reichsinnungsverbänden und Handwerkskammern organisiert wurden.<sup>30</sup> Auch nahm er Funktionen als Berater und Vorsitzender von „Gesellschaftsversammlungen bedeutender Industriefirmen“ wahr.<sup>31</sup>

An der Handelshochschule Königsberg bekleidete Rößle zwischen 1935 und 1937 das Amt des Rektors. In seine Amtszeit fällt die Erhebung der Handwerkswirtschaft zu einem Prüfungsfach in der allgemeinen Betriebswirtschaftslehre.<sup>32</sup> Zu seiner Wahl zum Rektor wurde in seinem Entnazifizierungsverfahren (siehe hierzu unten, Kap. 2.3.) hervorgehoben, dass weniger politische Gesichtspunkte ausschlaggebend gewesen seien; vielmehr sei die Wahl im Großen und Ganzen unter den sechs Ordinarien der Hochschule nach einem bestimmten Turnus erfolgt. Obendrein sei Rößle in seiner Funktion als Rektor „niemals politisch hervorgetreten“, und er habe „die Politisierung der Hochschule entschieden“ abgelehnt.<sup>33</sup>

Während Rößle in seiner Königsberger Zeit zweimal einen Ruf nach Heidelberg abgelehnt hatte,<sup>34</sup> wechselte er im April 1937 an die Universität Bonn, um dort das erste Ordinariat für Betriebswirtschaftslehre zu bekleiden. In Ostpreußen sorgte sein Weggang ins Rheinland für Verärgerung. So wollte ihn der dortige NSDAP-Gauleiter Erich Koch in Königsberg halten; in einem Gespräch mit Rößle kündigte Koch sogar an, sich beim Reichswissenschaftsminister dafür einzusetzen, dass Rößle das Rektorsamt an der Universität Königsberg übernehmen solle.<sup>35</sup> Angeblich sollten beide Königsberger Hohen Schulen zunächst unter einem gemeinsamen Rektorat Rößle miteinander verbunden werden, später sollte dann die Handelshochschule in die Universität aufgenommen werden.<sup>36</sup> Doch dieser

---

<sup>30</sup> Brenke 1937, S. 10 und 12-14. Zu den von Rößle und seinem Institut durchgeführten außeruniversitären Veranstaltungen vgl. auch Urbschat 1962, S. 84 f. Dazu gehörte die 23. Deutsche Ostmesse (Sommer 1935), die unter der Schirmherrschaft des Preußischen Ministerpräsidenten Hermann Göring in Königsberg stand. Die Festrede hielt Reichsbankpräsident, Reichswirtschaftsminister und Generalbevollmächtigter für die Kriegswirtschaft Hjalmar Schacht (Schacht 1935).

<sup>31</sup> So Beckmann 1953a, S. 150 ohne nähere Angaben. Ähnlich unspezifisch Dies. 1953c, S. 260.

<sup>32</sup> Urbschat 1962, S. 84.

<sup>33</sup> Spruch der Spruchkammer X München vom 10. Juli 1947 (Abschrift in: BayHStA, MK 44209) unter Berufung auf eine eidesstattliche Erklärung von Rößles Königsberger Kollegen Karl Adolf Ferdinand Banse; diese Einschätzung Rößles kam auch in anderen Zeugenaussagen zum Vorschein. Zu Banse, der ebenfalls mehreren NS-Organisationen angehört hatte, siehe zusammenfassend Mantel 2009, S. 650 f.

<sup>34</sup> Hasenack 1957, S. 610 ohne Details. Zu den Vorgängen von 1934 siehe Brintzinger 1996, S. 225 f.; damals hatte das Reichswissenschaftsministerium eine Abberufung Rößles von Königsberg nach Heidelberg vereitelt.

<sup>35</sup> Rößle an Wilhelm Vleugels (Dekan der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät) vom 6. Jänner 1937, in: UB-ARuSF, PA Rößle. Siehe auch Höpfer 1999, S. 267.

<sup>36</sup> Heiber 1994, Teil II, Bd. 2, S. 333 f.

Plan wurde nicht umgesetzt. Rößle ging nach Bonn, wo die Dozentenschaft nicht nur seine wissenschaftliche Qualifikation in Forschung und Lehre schätzte, sondern sich auch seiner „ausgesprochenen Einsatzbereitschaft für den nationalsozialistischen Staat“ und für den „Aufbau einer Betriebswirtschaftslehre, die den national-sozialistischen Wirtschaftsgrundsätzen“ entspreche, bewusst war.<sup>37</sup>

Während seiner Tätigkeit in Bonn wurde Rößle von der dortigen Universität unter anderem in die Justizprüfungsämter bei den Oberlandesgerichten Düsseldorf und Köln entsandt.<sup>38</sup> Lange sollte er allerdings nicht im Rheinland bleiben. Eine Rückberufung nach Königsberg wurde zwar nicht Realität, und eine Berufung an die Universität in Freiburg scheiterte 1938 daran, dass Rößle im Zuge des Berufungsverfahrens vom Reichswissenschaftsministerium vollkommen übergangen wurde, obwohl er das in fachlicher und in politischer Hinsicht positivste Gutachten erhalten hatte und damit auf dem ersten Platz des Ternavorschlags gelandet war.<sup>39</sup> Doch im selben Jahr nahm Rößle einen Ruf an die Technische Hochschule (TH) München an. Hier übernahm er zunächst die Lehrstuhlvertretung von Felix Werner und wurde im Oktober dessen Nachfolger als Ordinarius für Betriebswirtschaftslehre.<sup>40</sup> Bei diesem Berufungsverfahren kam ihm seine fachliche Spezialisierung auf die Betriebswirtschaft im Handwerk zugute, der „bei der wirtschaftlichen Struktur Bayerns eine besondere Bedeutung zukommen musste.“<sup>41</sup> 1943 wurde er zum Direktor des Betriebswirtschaftlichen Instituts der TH München ernannt.<sup>42</sup> Vom selben Jahr an hielt er angesichts der zunehmenden alliierten Luftangriffe auf die bayerische Hauptstadt im allgemeinen und die TH München im besonderen Lehrveranstaltungen und Prüfungen „in Dörfchen des Ostens von München“ ab und sorgte für eine Auslagerung der Bibliotheks- und Archivbestände zum Handwerkswesen, die er seit den 1920er Jahren aufgebaut hatte, nach Wasserburg am Inn.<sup>43</sup> Neben seiner Lehrtätigkeit an der TH München hielt Rößle 1939/40 auf Wunsch des Reichswissenschaftsministeriums an der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck vertretungsweise drei Vorlesungen in Betriebs-

---

<sup>37</sup> Dozentenschaft der Universität Bonn an den dortigen Rektor vom 1. Februar 1938, zit. nach Mantel 2009, S. 195. Das Schreiben ist im Zusammenhang mit Rößles Bewerbung um das Ordinariat an der Technischen Hochschule München (siehe hierzu unten) zu sehen.

<sup>38</sup> Schreiben des Universitätskurators in Bonn vom 2. Juli 1937, in: UB-ARuSF, PA Rößle.

<sup>39</sup> Siehe hierzu Brintzinger 1996, S. 131-133.

<sup>40</sup> Beckmann 1953a, S. 149. Zur Geschichte der TH München im Nationalsozialismus siehe Pabst 2006, S. 229-351, Wengenroth 1993 und Herrmann/Nerdinger (Hrsg.) 2018.

<sup>41</sup> Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus, Aufschreibung für den Herrn Staatsminister vom 7. November 1938, in: BayHStA, MK 44209.

<sup>42</sup> Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung (gez. [Otto von] Rottenburg) an Rößle vom 25. Juni 1943, in: BayHStA, MK 44209.

<sup>43</sup> Beckmann 1953a, S. 149 f. Ähnlich Hintner 1958, S. 2. Ihm zufolge fuhr Rößle unter erschwerten Bedingungen regelmäßig von Wasserburg nach München, um dienstliche Verpflichtungen an der TH wahrzunehmen.

wirtschaftslehre.<sup>44</sup> Einen Ruf an die Reichsuniversität Straßburg, wo er auf dem Ternavorschlag auf der ersten Stelle rangierte, lehnte Rößle 1942 ab.<sup>45</sup> Wie zuvor schon in Bonn und Königsberg unterrichtete er parallel zum Hochschulbereich auch in Bayern an Verwaltungsakademien, unter anderem in München.<sup>46</sup>

In der NS-Zeit wurde Rößle Mitglied in mehreren nationalsozialistischen Organisationen. Der NSDAP trat er mit dem Datum 1. Mai 1933 bei.<sup>47</sup> Seine Nachkriegsaussage, dass er seine Mitgliedsnummer (2.103.037) nicht gekannt habe, wird durch die Parteistatistische Erhebung falsifiziert, die er am 2. Juli 1939 ausgefüllt und eigenhändig unterzeichnet hatte; seine Aussage hingegen, dass er nicht einmal bei offiziellen Anlässen das Parteiabzeichen getragen habe, lässt sich aus Mangel an Quellenmaterial nicht überprüfen.<sup>48</sup> Wenig glaubwürdig erscheint Rößles Nachkriegsaussage, er sei der Partei unter dem Druck beigetreten, den der Dekan der Bonner Fakultät für Rechts- und Staatswissenschaften, Karl August Eckhardt, auf ihn und andere Kollegen ausgeübt habe<sup>49</sup> – trat dieser sein Amt doch erst am 1. Mai 1933 an, also zu Rößles formellem Beitrittsdatum.<sup>50</sup> Überdies lehnte die Fakultät „einen Kollektiv-Beitritt ihrer Angehörigen zur NSDAP“ ab und überließ somit allfällige Parteibeiträge den einzelnen Wissenschaftlern.<sup>51</sup>

In den Kontext seiner wissenschaftlichen Tätigkeit ist Rößles Mitgliedschaft im Nationalsozialistischen Rechtswahrerbund (NSRB),<sup>52</sup> der Berufsorganisation für Juristen, Staats- und Wirtschaftswissenschaftler, sowie im Nationalsozialistischen Deutschen Dozentenbund (NSDDB, ab 1935), einer Parteiorganisation, einzuordnen.<sup>53</sup> Mit seiner Hochschultätigkeit dürfte die Unterstützung der 1931 gegründete-

---

<sup>44</sup> Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus, Aufschreibung für den Herrn Staatsminister vom 7. November 1938, in: BayHStA, MK 44209; Mitteilung von Peter Goller (Universitätsarchiv Innsbruck) an Stefanie Lucas vom 1. März 2022.

<sup>45</sup> Siehe den diesbezüglichen Schriftverkehr in BayHStA, MK 44209.

<sup>46</sup> Banse 1968, S. 12 f.

<sup>47</sup> Bundesarchiv Berlin/Berlin Document Center (BArch/BDC), R 9361-IX/3538997 und Archiv der Österreichischen Gesellschaft für Zeitgeschichte, NSDAP-Ortsgruppenkartei, Rolle S 42. Das Aufnahmedatum 1. Mai 1933 erhielten jene Anwärter, die ihren Antrag auf Parteimitgliedschaft vor Beginn der Mitgliedersperre (in Kraft zwischen 1. Mai 1933 und 19. April 1939) beantragt hatten; vgl. Falter 2016, S. 20. Auf einem Fragebogen vom 26. Februar 1938 hat Rößle als Beitrittsdatum März 1933 angegeben (BayHStA, MK 44209); möglicherweise meinte er hiermit das Datum seiner Antragstellung.

<sup>48</sup> BArch/BDC, R 9361-II/845516.

<sup>49</sup> So der Spruch der Spruchkammer X München vom 10. Juli 1947, Abschrift in: BayHStA, MK 44209.

<sup>50</sup> Höpfner 1999, S. 223.

<sup>51</sup> Schmoeckel/Düppe 2018, S. 327 (Beitrag Schmoeckel).

<sup>52</sup> Dass in Rößles Vormerkungsbogen (BayHStA, MK 44209) zu seinem Beitritt zum NSRB, der diese Bezeichnung ab 1936 trug, das Jahr 1935 angegeben ist, könnte darauf hinweisen, dass Rößle bereits der parteiabhängigen Vorgängerinstitution, dem Bund Nationalsozialistischer Deutscher Juristen, beigetreten war.

<sup>53</sup> Seine Nachkriegsaussage, er sei dem NSDDB erst 1943, und zwar ohne seine Zustimmung auf Veranlassung des NSDDB-Reichsstellenleiters Josef Ammelounx, beigetreten (Supplement zum Fragebogen Rößles vom 6. Juli 1945, Punkt 8, in: BayHStA, MK 44209) widerspricht anderen, zeit-



ten NS-Studentenkampfhilfe zusammenhängen (ab 1937), der beizutreten alle nationalsozialistischen Akademiker aufgerufen wurden.<sup>54</sup> Außerdem gehörte Rößle den Massenorganisationen Nationalsozialistische Volkswohlfahrt (ab 1933) und Deutsche Arbeitsfront (DAF, ab 1935) an; im Fachamt Handel der DAF hatte er den Vorsitz der Bilanzbuchhalter-Prüfungskommission inne. Spätestens im Juli 1939 war er überdies Mitglied im Reichsluftschutzbund.<sup>55</sup>

Im Zuge der Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht, der Gründung der Luftwaffe und der Umwandlung der Reichswehr in die Wehrmacht (alles 1935) wurde Rößle als Reserveoffizier verstärkt zu Militärübungen eingezogen.<sup>56</sup> Und wie schon im Ersten Weltkrieg nahm Karl Rößle auch im Zweiten Weltkrieg aktiv als Soldat teil, und zwar gleich ab 1939. In der Wehrmacht erreichte er den Rang eines Majors.<sup>57</sup>

Neben seiner rein militärischen Funktion brachte Rößle mutmaßlich aber auch seine wissenschaftliche Expertise in die Forschungsabteilung des Heereswaffenamtes ein, das unter den Bedingungen des Zweiten Weltkriegs als eine Schnittstelle zwischen technologisch ausgerichteter Wissenschaft, staatlichen Behörden, der Rüstungswirtschaft und der Wehrmacht für die deutsche Rüstungsentwicklung und -produktion nicht ohne Bedeutung war und im Einsatz von KZ-Häftlingen sowie in der Plünderung von besetzten Ländern unmittelbar in die völkerrechtswidrige Kriegsführung des „Großdeutschen Reiches“ involviert war.<sup>58</sup> Wie und in welchem Zeitraum Rößle für diese Einrichtung tätig wurde, entzieht sich der Kenntnis.<sup>59</sup> Bekannt ist lediglich, dass von Seiten der Wehrmacht Interesse an einer Zusammenarbeit mit Rößle in dessen Funktion als Wissenschaftler der TH München bekundet wurde.<sup>60</sup> Auf jeden Fall schützte ihn seine wissenschaftliche Tätigkeit vor einer militärischen Verwendung an der Front.

Konkret belegen lässt sich die Tatsache, dass Rößle während der NS-Zeit in zwei Punkten in außeruniversitärer Forschung tätig war. So verfasste er 1941 für die Reichsarbeitsgemeinschaft für Raumforschung (RAG), die seit 1936 an der Konzipierung einer nationalsozialistischen Neuordnung Europas auf rassistischer

---

nah von ihm unterzeichneten Dokumenten, etwa der Parteistatistischen Erhebung vom 2. Juli 1939, in: BArch/BDC, R 9361-II/845516.

<sup>54</sup> Zur Studentenkampfhilfe, die im Mai 1938 in Nationalsozialistischer Altherrenbund der Deutschen Studenten umbenannt wurde, siehe Golücke 1987, S. 317 f. und Grüttner 1995, S. 319 ff.

<sup>55</sup> Undatierte Karteikarte in BayHStA, MK 44209 und Parteistatistische Erhebung vom 2. Juli 1939, in: BArch/BDC, R 9361-II/845516.

<sup>56</sup> Vormerkungsbogen Karl Rößle, in: BayHStA, MK 44209.

<sup>57</sup> Mantel 2009, S. 809.

<sup>58</sup> Mantel 2009, S. 810.

<sup>59</sup> In der umfangreichen Monografie von Nagel (2012) zu dieser Forschungsabteilung findet Rößle so gut wie keine Erwähnung. Auch Maier (2018, S. 37-39) erlaubt keine Rückschlüsse auf Verbindungen zwischen dem Heereswaffenamt und Rößle. Nagel 2012 und Mantel (2009, S. 810) stützen sich auf den Bestand BArch, R 4901/12872, der für dieses Projekt nicht eingesehen werden konnte.

<sup>60</sup> Siehe Nagel 2012, S. 574.

Grundlage für die Zeit des Zweiten Weltkriegs, besonders aber für die Zeit nach dem erhofften „Endsieg“ beteiligt war,<sup>61</sup> zusammen mit seiner ehemaligen Habilitandin Maria Sophie Elisabeth (Liesel) Beckmann eine Schrift über „Handwerk und Landflucht“.<sup>62</sup> Und 1938/39 erhielt er von der Reichsstelle für Raumordnung eine Finanzierung für drei Forschungsprojekte im Gesamtwert von über 9.300 Reichsmark. Neben dem Projekt „Landflucht und Handwerk“ ging es um „Das Handwerk im Kreise Daun (Eifel)“ und „Untersuchungen über die Beziehungen zwischen Landwirtschaft und Handwerk“.<sup>63</sup> Ein Hinweis in der Literatur, demzufolge Karl Rößle während des Zweiten Weltkriegs mit Ausarbeitungen über das Handwerkswesen zu nationalsozialistischen Ostsiedlungsplänen beigetragen hat,<sup>64</sup> ließ sich im Zuge der Recherchen nicht verifizieren.

### **1.3. Ab 1945**

Nach der Befreiung vom Nationalsozialismus wurde Karl Rößle am 3. Dezember 1945 auf Weisung der US-amerikanischen Militärregierung vom 20. November durch das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus mit sofortiger Wirkung vom Dienst an der TH München suspendiert, die Auszahlung seiner Bezüge wurde umgehend eingestellt.<sup>65</sup> Er gehörte damit zu zwei Dritteln der verbeamteten Professoren dieser Hochschule, die wegen ihrer NS-Vergangenheit des Dienstes enthoben wurden.<sup>66</sup> Am 15. Februar 1946 erklärte die Militärregierung die Entlassung für hinfällig, so dass Rößle kurz danach seinen Dienst wieder aufnehmen konnte;<sup>67</sup> worauf diese Wendung zurück zu führen ist, erschließt sich aus den eingesehenen Akten nicht. Am 12. Dezember 1946 allerdings erfolgte Rößles Entlassung seitens des Bayerischen Unterrichtsministeriums, die sich wiederum auf eine Weisung der US-amerikanischen Militärregierung bezog. Demnach gehörte Rößle zu jenem Personenkreis, der auf Grund nationalsozialistischer Vergangenheit nicht die „politischen, liberalen und sittlichen Eigenschaften“ mitbrachte, die die US-amerikanischen Besatzungsmacht im Zuge ihrer Denazifizie-

<sup>61</sup> Vgl. Venhoff 2000, S. 6, zu den Hochschularbeitsgemeinschaften der RAG ebd., S. 19-23. Zur RAG siehe jetzt auch Werner 2022, für den die Raumforscher zugunsten des NS-Regimes „wissenschaftlich flankierend und inhaltlich absichernd“ wirkten (S. 141).

<sup>62</sup> Die drei Exemplare der Berliner Stadtbibliothek weisen Rößles Seminar für Handwerkswirtschaft des Betriebswirtschaftlichen Instituts der TH München als herausgebende Körperschaft aus; siehe den Eintrag im Kooperativen Bibliotheksverbund Berlin-Brandenburg. Die Schrift, die im Rahmen dieses Projekts nicht eingesehen werden konnte, ist offenbar nie gedruckt worden. Zu ihr siehe Venhoff 2000, S. 104. Da Rößle die Forschungen überwachte (siehe sein Schreiben an den Rektor der TH München vom 31. Jänner 1941, in: BayHStA, MK 44209), dürfte die eigentliche Forschungsarbeit bei Beckmann gelegen haben.

<sup>63</sup> Gutberger 2017, S. 87 und 411.

<sup>64</sup> Unbelegter Hinweis bei Herrmann/Nerdinger (Hrsg.) 2018, S. 158.

<sup>65</sup> BayHStA, MK 44209 und Universitätsarchiv der Ludwig-Maximilians-Universität München (LUMA), Personalakt (PA) Karl Rößle.

<sup>66</sup> Herrmann/Nerdinger (Hrsg.) 2018, S. 326. Siehe auch Pabst 2006, S. 359-364.

<sup>67</sup> Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus (Robert Pöeverlein) an den Rektor der TH München vom 22. Februar 1946, in: LUMA, PA Rößle.

rungspolitik im Hinblick auf die Einsetzung oder Wiederanstellung von „Amtspersonal“ in führenden Positionen in ihrer Besatzungszone einforderte.<sup>68</sup>

Spätestens ab 1947 war Karl Rößle Gegenstand eines Entnazifizierungsverfahrens, das nach dem Gesetz zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus vom 5. März 1946 (Befreiungsgesetz) geführt wurde. Am 10. Juli 1947 verfügte die zuständige Spruchkammer X München auf Basis der Weihnachtsamnestie vom 5. Februar 1947 die Einstellung des Verfahrens, da Rößle zum einen eine Körperbehinderung von mindestens 50 Prozent bescheinigt worden war und er zum anderen nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme nicht in die Gruppen I, II und III des Befreiungsgesetzes einzureihen war, also nicht zu den Hauptschuldigen, Belasteten und Minderbelasteten gerechnet werden konnte; vielmehr wurde Rößle den vom Befreiungsgesetz nichtbetroffenen Personen gleichgesetzt.<sup>69</sup> Im Verfahren war Rößle von der Kammer zugute gehalten worden, dass er im NS-Staat weder als Aktivist noch als Nutznießer aufgetreten war; die Kammer vertrat sogar die Einschätzung, Rößle habe „dem Nationalsozialismus und der Partei gegenüber eine betont ablehnende Haltung“ eingenommen. Überdies wertete die Spruchkammer zu seinen Gunsten, dass er „rassisch“ und politisch Verfolgte unterstützt und dadurch Nachteile erlitten habe. So habe er sich „vieler aus rassischen Gründen vom Nationalsozialismus zurückgesetzten Studenten angenommen [...] und ihnen bei der Ablegung ihrer Examinas [sic] entgegen den bestehenden Vorschriften“ geholfen und sie gefördert. Zumindest nicht explizit griff der Kammerspruch Aspekte auf, die Rößle selber im Juli 1945 zu seiner Entlassung angeführt hatte<sup>70</sup>: dass sich der Bischof von Hildesheim Joseph Godehard Machens in einem Brief vom August 1941 bei ihm über die Verfolgung der katholischen Kirche und die Verletzungen von Menschenrechten durch das NS-Regime beklagt habe,<sup>71</sup> dass er den Besitz der emigrierten Schriftstellerin und Pazifistin Annette (eigentlich Anna Mathilde) Kolb<sup>72</sup> und von Ellie Peterson, der ebenfalls

---

<sup>68</sup> BayHStA, MK 44209 und Schreiben des Bayerischen Unterrichtsministers (gez. Dr. Hans Meinzolt) an Rößle vom 12. Dezember 1946, Abschrift in: Universitätsarchiv der Technischen Universität München (TUMA), Personalakt (PA) Karl Rößle. Damit wurde die Überweisung der Bezüge sofort eingestellt.

<sup>69</sup> Abschrift des Spruchs der Spruchkammer in LUMA, PA Rößle und in BayHStA, MK 44209; hieraus auch das Folgende. Das erwähnte Befreiungsgesetz ist verlautbart in: Bayerisches Gesetz- und Verordnungsblatt 1946, die Weihnachtsamnestie nach dem Bayerischen Staatsanzeiger vom 8. März 1947 in: Schullze (Hrsg.) 1948, S. 332-334.

<sup>70</sup> Zum Folgenden siehe Mantel 2009, S. 810 und das Supplement zum Fragebogen Rößles vom 6. Juli 1945, Punkte 14 und 18, in: BayHStA, MK 44209.

<sup>71</sup> Zu Machens siehe die umfangreiche biografische Studie von Vogt 2018, zur NS-Zeit Kap. III; eine englische Übersetzung von Rößles Brief an Machens vom 11. August 1941, die er wohl nach Kriegsende angefertigt hat, findet sich in BayHStA, MK 44209.

<sup>72</sup> Deren Landhaus in Badenweiler hatte Rößle mindestens einmal für seinen Erholungsurlaub gemietet; siehe Hasenack 1957, S. 613.

emigrierten jüdischen Frau eines deutschen Malers, verwaltet habe, und dass er von dem ferventen Nationalsozialisten Walter Thoms angegriffen worden sei.<sup>73</sup>

Nachdem die US-amerikanische Militärregierung den Kammerspruch vom 10. Juli 1947 anerkannt<sup>74</sup> und Rektor Aloys Wenzl die erforderliche Unbedenklichkeitserklärung abgegeben hatte,<sup>75</sup> stand Rößles Anstellung an der Ludwig-Maximilians-Universität München, in deren Staatswirtschaftliche Fakultät die Wirtschaftswissenschaft der TH München zwischenzeitlich überführt worden war,<sup>76</sup> nichts mehr im Wege. Schon zum Wintersemester 1947/48 nahm Karl Rößle seine Lehrtätigkeit wieder auf,<sup>77</sup> und mit Wirkung vom 16. März 1948 konnte der bayerische Unterrichtsminister Alois Hundhammer ihn auf Lebenszeit in das Ordinariat für Betriebswirtschaftslehre an der Staatswirtschaftlichen Fakultät der Universität München einweisen.<sup>78</sup> 1952/53 bekleidete Rößle das Amt des Dekans dieser Fakultät.<sup>79</sup>

Gut eine Woche vor Rößles Ernennung zum Ordinarius an der Universität München fand der letzte Akt seines Entnazifizierungsprozesses statt, der sich auf Basis der verfügbaren Quellen allerdings nicht im Detail rekonstruieren lässt. Fest steht, dass die Berufungskammer für München am 8. März 1949 einen nicht näher bekannten Spruch der Spruchkammer X München vom 15. Dezember 1947 aufhob.<sup>80</sup> Da dieser Spruch dasselbe Aktenzeichen wie der bereits vorgestellte und mittels Rechtsmittelverzicht in Rechtskraft erwachsene Spruch vom 10. Juli 1947 (X/3710/47) trägt, erscheint nicht unplausibel, dass der Spruch vom 15. Dezember auf einen Wiederaufnahmeantrag nach Artikel 48 des Befreiungsgesetzes zurückgeht. Vermutlich hatte Rößle einen solchen Antrag eingereicht und nachfolgend den Rechtsmittelweg beschritten. Immerhin hatte die Spruchkammer im Erstverfahren mit ihrem Spruch vom 10. Juli nicht in der Sache selbst entschieden, für den Betroffenen hatte die Einstellung des Verfahrens den Makel, „lediglich“ auf die Weihnachtsamnestie zurück zu gehen. Im Hinblick auf

---

<sup>73</sup> Thoms war seit 1932 Mitglied der NSDAP und fungierte zum Zeitpunkt der „Machtergreifung“ als Referent für Hochschulfragen bei der Kulturpolitischen Abteilung der Mannheimer Kreisleitung der NSDAP. Auch war er Beauftragter des Reichsdozentenführers für Betriebswirtschaftslehre und wurde bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs für etliche NS-Institutionen bis hin zur Rauborganisation „Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg“ tätig. Zu ihm siehe Mantel 2009, S. 848 f., Drüll 2009, S. 618 f., Brintzinger 1996, S. 248 f. sowie Schultes 2010, S. 268-284 und 591-600; zum „Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg“ siehe u.a. Grimsted 2015 und Löhr 2018.

<sup>74</sup> Oberstleutnant Al D. Sims (Leiter der „Internal Affairs Division“) an den Bayerischen Unterrichtsminister vom 23. September 1947, in: BayHStA, MK 44209. Laut Aktennotiz des Ministeriums (AZ V 7390 A. VII von Anfang März 1948, in: ebd.) datiert die Wiedereinstellungsgenehmigung vom 23. September 1947.

<sup>75</sup> Randbericht Wenzls vom 4. Februar 1948, in: BayHStA, MK 44209.

<sup>76</sup> Hilz 1993, S. 171.

<sup>77</sup> Der Dekan der Staatswirtschaftlichen Fakultät der Universität München an das bayerische Unterrichtsministerium vom 2. Februar 1948, in: LUMA, PA Rößle.

<sup>78</sup> Hundhammer an das Rektorat der Universität München vom 8. März 1948, in: BayHStA, MK 44209.

<sup>79</sup> Hintner 1958, S. 2.

<sup>80</sup> TUMA, PA Rößle (beglaubigte Abschrift).

seine vollständige berufliche und gesellschaftliche Rehabilitierung könnte es in Rößles Interesse gelegen haben, formell als Entlasteter eingestuft zu werden. Letztendlich müssen die einzelnen Verfahrensschritte und deren Inhalte bzw. Initiatoren oder Initiatorinnen hier aber offen bleiben. Festhalten lässt sich nur, dass die Berufungsinstanz mit ihrem Spruch vom 8. März 1949 Rößle offiziell als entlastet anerkannte.

Im April 1946 war Karl Rößle im Gespräch für eine Berufung an die Handelshochschule Mannheim. Diese Bemühungen scheiterten allerdings, weil Rößle es ablehnte, den obligatorischen Fragebogen zu seiner NS-Vergangenheit und -Gesinnung auszufüllen.<sup>81</sup> 1949 lehnte er einen Ruf nach Frankfurt ab<sup>82</sup> und blieb bis ans Ende seines Lebens in der bayerischen Hauptstadt.

Wie schon in der Weimarer Republik und im NS-Staat übte Karl Rößle auch in der Bundesrepublik Deutschland beratende und administrative Funktionen im außeruniversitären Bereich aus. So war er 1945/46 Wirtschaftsberater für den Regierungsbezirk Oberpfalz-Niederbayern;<sup>83</sup> seinen eigenen Angaben zufolge fungierte er dabei als „Verbindungsmann zwischen Militärregierung einerseits und Regierungspräsidenten nebst Wirtschaftsvertretungen andererseits“. Auch in dieser Funktion stand ihm einmal mehr Liesel Beckmann zur Seite.<sup>84</sup> Sie war es auch,<sup>85</sup> die 1953 Rößles Mitwirkung am Landesentwicklungsplan beim bayerischen Ministerpräsidenten und seine Mitgliedschaften im Beirat des Instituts für gewerbliche Wirtschaft der Handelshochschule St. Gallen sowie im wissenschaftlichen Beirat und im Vorstand der bayerischen Gruppe des Rationalisierungskuratoriums der Deutschen Wirtschaft hervorhob, das nach dem Zweiten Weltkrieg „als Produktivitätszentrale im Zusammenhang mit dem Marshall-Plan, aber auch darüber hinaus am Wiederaufbau der westdeutschen Wirtschaft beteiligt war“.<sup>86</sup> Außerdem war er einer der drei Gründungsleiter des Deutschen Wirtschaftswissenschaftlichen Instituts für Fremdenverkehr<sup>87</sup> und gehörte zwischen 1952 und 1956 dem Vorstand des Verbandes betriebswirtschaftlicher Hochschullehrer an.<sup>88</sup>

Mit der Verleihung der Ehrendoktorwürde, die das Professorenkollegium der Hochschule für Welthandel auf seiner Sitzung vom 29. Oktober 1954 auf Antrag

---

<sup>81</sup> Mantel 2009, S. 810.

<sup>82</sup> Hans Rheinfelder (bayerisches Unterrichtsministerium) an Rößle vom 12. Dezember 1949, in: BayHStA, MK 44209. Banse 1958, S. 46 gibt 1951 an.

<sup>83</sup> Mantel 2009, S. 655.

<sup>84</sup> Rößle an Ministerialrat [Albert] Decker (Bayerisches Unterrichtsministerium) vom 11. Juli 1945, in: BayHStA, MK 44209. Decker war 1941 aus politischen Gründen aus dem Ministerium verdrängt worden und 1945 zurückgekehrt; siehe Thiery 1997, passim. Ihm wünschte Rößle in dem genannten Brief, dass er sich in seinem Amt „wieder gut eingewöhnt“ habe.

<sup>85</sup> Beckmann 1953a, S. 150. Siehe auch Hasenack 1957, S. 611.

<sup>86</sup> Anonym o.J., Die Geschichte des RKW. Über diese Website ist auch die vertiefende Darstellung von Pohl abrufbar, hier Kap. 3.

<sup>87</sup> Spode 1998, S. 918.

<sup>88</sup> Hasenack 1957, S. 611 und 616.

von Rektor Walter Heinrich einstimmig beschloss und die am 14. Jänner 1955 vom Bundesminister für Unterricht Heinrich Drimmel genehmigt wurde, würdigte die Hochschule 1955 Rößle als „den Begründer der handwerklichen Betriebswirtschaftslehre“. An der Hochschule für Welthandel hätten seine Arbeiten zur Gründung des Instituts für kleingewerbliche Forschung beigetragen, das unter der Leitung von Wilhelm Bouffier im Vorlesungsverzeichnis des Studienjahres 1937/38 erstmals aufschien.<sup>89</sup> Bouffier sowie Walter Heinrich gehörten auch mit Rößle zu den Ökonomen, die mehrmals an den „Rencontres de St-Gall“ teilgenommen haben; alle Drei waren sogar Gründungsmitglieder der Zusammenkünfte, die auf Anregung von Alfred Gutersonn (St. Gallen) erstmals im Frühjahr 1948 mit dem Ziel durchgeführt wurden, in verschiedenen schweizerischen Orten „Professoren und Sachverständige aus der öffentlichen Verwaltung, den Kammern und Verbänden der Nachbarländer Frankreich, Österreich, Belgien, Niederlande, Luxemburg und Deutschland“ zu Gesprächen über Probleme im Bereich der Handwerks- und Kleinhandelsforschung zu vernetzen.<sup>90</sup> Auch Paul Gysler, der 1951 als Schweizer Nationalrat und Präsident des Verwaltungsrats der Schweizerischen Bundesbahn Ehrendoktor der Hochschule für Welthandel wurde, nahm regelmäßig an den „Rencontres“ teil.<sup>91</sup> Es mangelte demnach nicht an wissenschaftlichen und persönlichen Verbindungen zwischen der Hochschule für Welthandel und Karl Rößle als mutmaßlicher Grundlage für die Verleihung der Ehrendoktorwürde 1955.

Zwei Jahre vor der Ehrendoktorwürde der Hochschule für Welthandel erhielt Rößle das vom Bundespräsidenten verliehene Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland.<sup>92</sup> Zur „Wahrung des Andenkens an Professor Rößle in gebührender Form“ wurde nach seinem Ableben die Karl-Rößle-Vereinigung. Gesellschaft Münchener Betriebswirte e.V. ins Leben gerufen. Ihr war nicht zuletzt die Aufgabe gestellt, den Begriff einer „Münchener Schule“ auf dem Gebiet der Betriebswirtschaft zu fördern.<sup>93</sup> Nicht zuletzt ist der Vereinigung

---

<sup>89</sup> Wilhelm Bouffier vom 7. Dezember 1954, in: WUW-AR, Präs. 1954/77; in diesem Akt auch weitere Dokumente zur Ehrenpromotion. Siehe auch die Protokolle des Professorenkollegiums vom 29. Oktober und 26. November 1954 (WUW-AR). Das Vorlesungsverzeichnis ist abrufbar unter Wirtschaftsuniversität Wien, Universitätsarchiv, Digitalisate. Das frisch gegründete Institut für kleingewerbliche Forschung an der Wiener Hochschule für Welthandel wurde im Tätigkeitsbericht von Rößles Seminar für Handwerkswirtschaft eigens als Kooperationspartner benannt; siehe Brenke 1937, S. 26.

<sup>90</sup> Schmidt 2004, S. 11 f. In dogmengeschichtlicher Hinsicht unterstreicht Schmidt vor allem Übereinstimmungen zwischen Rößle und Walter Heinrich in einer Orientierung an der „universalistischen“ Theorie von Othmar Spann (ebd., passim). Beckmann 1953b, S. 135 zufolge hatte Rößle bereits 1946 und 1947 Einladungen zu Zusammenkünften zwecks Gründung einer Internationalen Gewerbeunion erhalten, die ab 1948 in die „Rencontres de St-Gall“ mündeten; aus welchen Gründen er die frühen Einladungen nicht annahm, gibt seine frühere Schülerin nicht an.

<sup>91</sup> Zu Gyslers Teilnahme an den „Rencontres de St-Gall“ siehe Schmidt 2004, passim, zu seinem Wiener Ehrendoktorat Wissenschaft und Gewerbe 1951.

<sup>92</sup> Münchner Merkur vom 6. November 1953, hier nach TUMA, PA Rößle.

<sup>93</sup> Laub [1958], S. 16.

die Gedenkschrift zu verdanken, die 1968 zu Rößles 75. Geburtstag unter dem Titel „Führungsprobleme personenbezogener Unternehmen“ erschienen ist.<sup>94</sup> Schließlich wurde in München ein Studentenheim nach Karl Rößle benannt.<sup>95</sup>

Am Nikolaustag des Jahres 1957 ist Karl Friedrich Rößle, „der Nestor der Handwerkswissenschaft und Begründer der handwerklichen Betriebswirtschaftslehre“,<sup>96</sup> an einem Leberleiden verschieden.<sup>97</sup>

## **2. Zusammenfassung**

Der Betriebswirt Karl Rößle vollzog mit der nationalsozialistischen „Machtergreifung“ – zumindest in organisatorischer Hinsicht – ohne erkennbaren Zwang eine Wandlung vom Anhänger bzw. Mitglied der liberalen DDP zum Nationalsozialisten. Er gehörte mehreren NS-Organisationen an, und zwar der NSDAP als nationalsozialistische Kernorganisation, nationalsozialistischen Berufsorganisationen (NSRB und NSDDB) und zwei Massenorganisationen (DAF, Reichsluftschutzbund).

Obwohl er keine nennenswerte Funktionärstätigkeit ausgeübt hat, weist Rößles Mehrfachmitgliedschaft in NS-Organisationen auf eine gewollte Affinität zum Nationalsozialismus hin. Nicht evaluiert werden können im Rahmen dieser Studie seine konkrete Tätigkeit als Wehrmachtsoffizier und eine mögliche Zusammenarbeit mit der Forschungsabteilung des Heereswaffenamtes.

Hob er in der NS-Zeit seine mehrfachen Mitgliedschaften in NS-Organisationen hervor, negierte er selbige in der unmittelbaren Nachkriegszeit. Seine eigenen widersprüchlichen Aussagen – jeweils durch eigenhändige Unterschriften belegt – führten nicht nur zu einer Untersuchung durch ein Militärgericht.<sup>98</sup> Sie tragen auch heute nicht dazu bei, Vertrauen in die Aufrichtigkeit und Wahrhaftigkeit der Letzteren zu gewinnen. Abweichend von der juristischen Einschätzung der Münchener Spruchkammer als Entlasteter im Jahr 1949 kommt eine historiografische Bewertung nicht drum herum, Karl Rößle als opportunistischen Mitläufer zu betrachten, der sich sowohl ab 1933 als auch ab 1945 den jeweils vorherrschenden politisch-gesellschaftlichen Bedingungen anzupassen verstand.

Seinen eigenen Angaben zufolge hat Rößle Liesel Beckmann, die schon in Bonn seine Assistentin gewesen war, hier im Dezember 1939 bei Rößle promoviert

---

<sup>94</sup> Karl-Rößle-Vereinigung (Hrsg.) 1968. Zu dieser Festschrift haben von Seiten der Hochschule für Welthandel Walter Heinrich und Erich Hruschka Beiträge geliefert.

<sup>95</sup> Banse 1968, S. 36.

<sup>96</sup> Anonym 1958, S. 6.

<sup>97</sup> Süddeutsche Zeitung vom 9. Dezember 1957, hier nach TUMA, PA Rößle.

<sup>98</sup> So der Spruch der Spruchkammer X München vom 10. Juli 1947, Abschrift in: BayHStA, MK 44209.

worden war<sup>99</sup> und sich 1940 in München bei ihm als erste Frau in Deutschland in Betriebswirtschaft habilitiert hatte, gegen politische Anfeindungen in Schutz genommen.<sup>100</sup> Zu Anfeindungen scheint es nicht nur gekommen zu sein, weil eine Frau im Lehrkörper mindestens mit Argwohn betrachtet wurde, sondern auch, weil Beckmann aus ihrem katholischen Glauben heraus gegen den Nationalsozialismus eingestellt war.<sup>101</sup> Welchen Stellenwert ihre Gegnerschaft zum NS-Regime neben ihrer fachlichen Qualifikation, ihrem Fleiß, ihrer Disziplin und dem Mangel an qualifiziertem Personal für Rößles Unterstützung besaß, kann freilich nicht bestimmt werden. Sie selber hob in Rößles Entnazifizierungsverfahren hervor, dass ihr Mentor „trotz heftiger Opposition nationalsozialistisch eingestellter Professoren durch Abgabe wissentlich falscher politischer Beurteilung ihre Aufnahme in den akademischen Lehrkörper der Fakultät“ durchgesetzt habe.<sup>102</sup>

In seiner Vortrags- und Publikationstätigkeit der NS-Zeit brachte Rößle – soweit dies im Rahmen dieses Projekts überprüft werden konnte – nur höchst marginal seine zweifellos vorhandene Affinität zum nationalsozialistischen Regime zum Ausdruck. Diese Beobachtung schließt sogar Beiträge ein, die eine Gelegenheit zu propagandistischer Unterstützung dieses Regimes geboten hätten. So war der Aufsatz, den Rößle 1943 zu der Zeitschrift „Raumforschung und Raumordnung“ beisteuerte, zwar in den wirtschaftlichen und rechtlichen Rahmen des Deutschen Reiches eingepasst, verbreitete jedoch keine genuin nationalsozialistische Terminologie, Phraseologie oder Ideologie.<sup>103</sup> Obwohl die Zeitschrift an sich „vollständig in den Dienst der nationalsozialistischen Ideologie gestellt“ war und sich in Themenheften wie „Raumordnung im Neuen Osten“ oder „Zur Stadtplanung in den neuen deutschen Ostgebieten“ in zustimmender und unterstützender Weise mit der gewaltförmigen Expansion des NS-Staates befasste,<sup>104</sup> war Rößles Aufsatz betont sachlich-nüchtern verfasst. Zwar stellte Rößle hier seine fachliche Expertise in den Dienst der nationalsozialistischen Raumordnung, die während des Zweiten Weltkriegs ihre furchtbare Wirkung entfalten sollte. Doch angesichts des weitgehend entideologisierten, regimeneutralen Charakters seiner öffentlichen Äußerungen erscheint seine Nachkriegsaussage, seine Vorträge und Publikationen aus der NS-Zeit hätten „my democratic-liberal political opinion“ zum Ausdruck gebracht,<sup>105</sup> allenfalls punktuell als wahrheitswidrig. Diese Einschät-

---

<sup>99</sup> Promotionsverzeichnis, Nr. 213, in UB-ARuSF; die mündliche Prüfung datierte mit 29. Juni 1938 noch aus der Zeit, als Rößle in Bonn lehrte.

<sup>100</sup> Siehe etwa das Supplement zu seinem Fragebogen vom 6. Juli 1945, Punkt 13, in: BayHStA, MK 44209.

<sup>101</sup> Siehe hierzu Mantel 2009, S. 267-269. Zu Beckmann siehe auch ebd., S. 654-656.

<sup>102</sup> Spruch der Spruchkammer X München vom 10. Juli 1947, Abschrift in: BayHStA, MK 44209.

<sup>103</sup> Rößle 1943.

<sup>104</sup> Becker 2006, S. 513.

<sup>105</sup> Supplement zu Rößles Fragebogen vom 6. Juli 1945, Punkt 19, in: BayHStA, MK 44209.



zung gilt sogar für die Inaugurationsrede,<sup>106</sup> die Karl Rößle im April 1935 als Rektor der Handelshochschule in Königsberg gehalten hat. Die Rede ist nicht frei von ideologisch einschlägigen Vokabeln wie „Führerpersönlichkeit im Betrieb“ oder „Betriebs- und Volksgemeinschaft“. Doch lediglich in einer kurzen Passage lobte der neue Rektor die NSDAP, weil sie schon frühzeitig „die Notwendigkeit einer systematischen Pflege des Berufsstandsgedankens in den handwerklichen Organisationen“ erkannt habe, und die „nationalsozialistische Revolution“, der er das Verdienst zusprach, „die letzte und große Etappe der Erneuerung des Handwerks“ bewerkstelligt zu haben. „Durch sie wurde nicht nur der längst ersehnte Neubau der Handwerksorganisation begonnen [...], sondern es wurde durch sie auch einem Wirtschaftsdenken zum Siege verholfen, das dem Wesen des Handwerks entspricht.“ Damit war gemeint, „daß die Wünsche nach stärkerer Betonung des Betriebsführertums, nach fachlicher Schulung des Nachwuchses und nach dem Primat des Leistungsprinzips“ der „Ideenwelt“ des Nationalsozialismus entspringen und entsprechen würden. Gemessen am Gesamtumfang der Rede hatte der zitierte Ausschnitt einen verschwindend geringen Anteil. Überdies stellten lediglich die Erwähnung der „nationalsozialistischen Revolution“, die positive Hervorhebung des Führerprinzips und der Verweis auf „die sozialen und kulturellen Verpflichtungen im Sinne einer Betriebsgemeinschaft“ mehr oder weniger eindeutige Reverenzen an das NS-System dar, während die anderen zitierten Passagen, die Perhorreszierung des „Klassenkampfes“ sowie die Erwähnung der „Zurückdrängung der Entpersönlichkeitstendenzen in der Wirtschaft, die Regelung des Wettbewerbs, die Lauterkeit der Werbung“ Momente waren, die nicht für die nationalsozialistische Wirtschaftspolitik spezifisch war. Mit dieser Akzentsetzung, die starke liberale Einschläge offenbarte, scheint Rößle am unteren Ende dessen geblieben zu sein, was von dem Rektor einer Hochschule im „Dritten Reich“ seitens der Politik, der Kollegenschaft und der Öffentlichkeit erwartet worden sein dürfte. Auch Rößles positive Erwähnung des „Übergangs von der liberalen oder sich selbst ordnenden zur staatlich gelenkten und gesteuerten Wirtschaft“<sup>107</sup> auf dem Reichshandwerkertag 1939 und ähnliche, für einen deutschen Hochschullehrer unvermeidliche Verbeugungen vor nationalsozialistischen Prinzipien und Ideologemen waren für seine Argumentationen in quantitativer und qualitativer Hinsicht Randphänomene, standen zurück hinter fachlichen Ausführungen und wurden mitunter aufgewogen durch das Festhalten an traditionellen

---

<sup>106</sup> Das Folgende nach Rößle 1935b, hier S. 10 f. mit Fußnote 3.

<sup>107</sup> Rößle 1939a, S. 8. Ähnlich ebd., S. 17 mit dem Hinweis, dass der Betrieb im nationalsozialistischen Staat „nicht mehr auf sich allein gestellt ist bzw. sich freiwillige Bindungen schafft, sondern daß er aus seiner organischen Gliedschaft heraus ein Mittel der staatlichen Wirtschaftsführung und -politik darstellt.“

liberalen Wirtschaftsvorstellungen, die seinen Forschungsschwerpunkt, das Handwerk, nicht nationalsozialistischer Planwirtschaft auszuliefern bereit war.<sup>108</sup>

Möglicherweise die Ausnahmen von der Regel in seinem Œuvre stellen zum einen die Vorlesung „Koloniale Betriebswirtschaft“, die Rößle im Rahmen des Studienschwerpunkts „Koloniale Wissenschaften“ der TH München anbot,<sup>109</sup> und sein Beitrag zu dem multidisziplinären Prestigewerk „Deutsche Wissenschaft“ dar, das Reichswissenschaftsminister Bernhard Rust Adolf Hitler zu dessen 50. Geburtstag widmete. In dieser Populärpublikation schrieb Rößle in panegyrischem Ton den „nationalsozialistischen Gestaltungskräften“ zu, die Entfaltung der „deutschen Betriebswirtschaftslehre“ zugunsten des „neuen Wirtschaftsaufbaus“ ermöglicht zu haben. Doch selbst in diesem propagandistischen Machwerk findet sich kein Anklang von Chauvinismus, geschweige denn von Rassismus oder aggressivem Bellizismus, also von Haltungen, die am Vorabend des Zweiten Weltkriegs auch unter Intellektuellen gängig waren.<sup>110</sup>

Karl Rößle hat das NS-Regime in seiner Vortrags- und Publikationstätigkeit nur marginal unterstützt. Nicht einmal in seiner erwähnten Inaugurationsrede als Rektor der Königsberger Handelshochschule und in seinem Beitrag zur eindeutig punzierten Zeitschrift „Raumforschung und Raumordnung“ erlag er der Verlockung, nationalsozialistische Ideologie und Phraseologie zu verbreiten. In der NS-Zeit war er offenkundig ein Mitläufer, der seine Zugehörigkeit zum und seine Sympathien für das NS-System in der Öffentlichkeit nicht ostentativ exponiert hat. Schenkt man seinen eigenen Nachkriegsaussagen und den Ausführungen seiner – sicherlich nicht unbefangenen – Schülerin Liesel Beckmann Glauben, hat Karl Rößle punktuell sogar verfolgten oder angefeindeten Gegnern des NS-Staates Unterstützung zuteilwerden lassen. Auch wenn für die Zeit ab dem Frühjahr 1945 eine öffentliche Distanzierung von seiner Vergangenheit als Nationalsozialist nicht ausfindig gemacht werden konnte und er sogar den Versuch unternahm, seine Mitgliedschaften in NS-Organisationen wahrheitswidrig in Abrede zu stellen, ist Rößles Art, zwischen 1933 und 1945 seine Verankerung im Nationalsozialismus öffentlich zu artikulieren, angesichts der verantwortlichen Position, die er im „Dritten“ bzw. „Großdeutschen Reich“ als Wissenschaftler und Wissenschaftsfunktionär hatte, als zurückhaltend einzustufen.

---

<sup>108</sup> Siehe etwa die Abwägung zwischen unternehmerischer Freiheit und staatlich gelenkter Wirtschaft im Handwerksbereich in Rößle 1939a, S. 18.

<sup>109</sup> Siehe das Faksimile im Vorlesungsverzeichnis zum Wintersemester 1941/42 in: Herrmann/Nerdinger (Hrsg.) 2018, S. 276. Nach Angabe von Heinz Henseler (1941, S. 47), einem früheren Lehrer von Heinrich Himmler (Pabst 2006, S. 307), handelte es sich bei den „kolonialwissenschaftlichen“ Veranstaltungen der TH München um „Vorträge mit nachfolgender Aussprache für Hörer aller Fakultäten, Gäste willkommen, gebührenfrei“. Rößles Vorlesungstext konnte nicht ermittelt werden.

<sup>110</sup> Rößle 1939b, S. 77.

## Quellen- und Literaturverzeichnis

### *Archivalien*

Bayerisches Hauptstaatsarchiv, MK 44209, Personalakt Karl Rößle.

Bundesarchiv Berlin/Berlin Document Center, R 9361-II/845516 (Parteikorrespondenz).

Bundesarchiv Berlin/Berlin Document Center, R 9361-IX/3538997 (NSDAP-Mitgliederkartei Karl Rößle).

Landesarchiv Baden-Württemberg, Generallandesarchiv Karlsruhe, Abt. 233.

Ludwig-Maximilians-Universität München, Universitätsarchiv, Personalakt Karl Rößle, E-II-2838 (Akademischer Senat) und M-IX-41 (Staatwirtschaftliche Fakultät).

Österreichische Gesellschaft für Zeitgeschichte, Archiv, NSDAP-Ortsgruppenkartei, Karteikarte Karl Rößle.

Technische Universität München, Universitätsarchiv, Personalakt Karl Rößle.

Universität Bonn, Archiv der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät, Personalakt Karl Friedrich Rößle.

Universität Bonn, Archiv der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät, Promotionsverzeichnis.

Volkswirtschaftliches Institut für Mittelstand und Handwerk an der Universität Göttingen e.V. 1950: Chronik, Protokoll des handwerkswissenschaftlichen Seminars vom 17.5.1950, [https://ifh.wiwi.uni-goettingen.de/site/assets/files/1297/sfh\\_1\\_protokoll\\_17\\_05\\_1950.pdf](https://ifh.wiwi.uni-goettingen.de/site/assets/files/1297/sfh_1_protokoll_17_05_1950.pdf) [11. Oktober 2022].

Wirtschaftsuniversität Wien, Universitätsarchiv, Präsidialakt 1954.

Wirtschaftsuniversität Wien, Universitätsarchiv, Protokolle zu den Sitzungen des Professorenkollegiums der Hochschule für Welthandel 1954.

### *Veröffentlichte Quellen*

Anonym 1928: Artikel „Rößle“, in: H[einrich Karl] Nicklisch (Hrsg.): Handwörterbuch der Betriebswirtschaft, Bd. 4, Sp. 961 f.

Bayerisches Gesetz- und Verordnungsblatt. Amtliches Nachrichtenblatt der Bayerischen Landesregierung, Nr. 10 vom 1. Juli 1946.

Brenke, Carl 1937: Seminar für Handwerkswirtschaft an der Handels-Hochschule Königsberg (Pr). Tätigkeitsbericht (vom 1. November 1933 bis 31. März 1937) (= Schriften der Handels-Hochschule Königsberg [Pr], H. 7), Königsberg.

Henseler, H[einz] 1941: Die Arbeitsgemeinschaft für koloniale Wissenschaften an der Technischen Hochschule München, in: Deutscher Kolonialdienst, Jg. 6, S. 46-48.

Karl-Rößle-Vereinigung (Hrsg.) 1968: Führungsprobleme personenbezogener Unternehmen. Gedenkschrift zum 75. Geburtstag von Prof. Dr. Dr. h.c. Karl Friedrich Rößle, Stuttgart.

Reichsgesetzblatt 1934, Teil I.

Röbke, Karl 1925: Die Grundzüge der handwerklichen Selbstkostenberechnung, 2. Aufl. Karlsruhe.

Röbke, Karl 1935a: Mittelständische Betriebswirtschaft, in: Beiträge zur mittelständischen Wirtschaft. Eine Vortragsreihe der Handels-Hochschule Königsberg Pr. (= Schriften der Handels-Hochschule Königsberg Pr., H. 2), Königsberg, S. 15-22.

Röbke, Karl 1935b: Die Erneuerung des Handwerks. Rede bei der feierlichen Übernahme des Rektorats, April 1935 (= Schriften der Handels-Hochschule Königsberg Pr., H. 5), Königsberg Pr.

Röbke, Karl 1938: Handwerk und Wissenschaft, in: Der deutsche Volkswirt vom 9. September 1938, Reihe „Die Wirtschaft im neuen Deutschland in Einzeldarstellungen“, Folge 21: Leistungsfähiges Handwerk im neuen Deutschland, S. 11-13.

Röbke, Karl 1939a: Grundsätzliches zur Betriebsführung des Handwerks. Vortrag anlässlich der wissenschaftlichen Tagung auf dem Reichshandwerkertag 1939 Frankfurt a.M., Sonderdruck aus „Deutsches Handwerk“ Nr. 22/1939, München.

Röbke, Karl 1939b: Betriebswirtschaftslehre, in: Deutsche Wissenschaft. Arbeit und Aufgabe, Leipzig, S. 77-78.

Röbke, Karl 1943: Das Betriebsgrößenproblem in seiner Bedeutung für die industrielle Ballung und Dezentralisierung; in: Raumforschung und Raumordnung, Jg. 7, S. 44-49.

Schacht, Hjalmar 1935: Rede des Reichsbankpräsidenten und beauftragten Reichswirtschaftsminister Dr. Hjalmar Schacht auf der Deutschen Ostmesse. Königsberg, am 18. August 1935, Berlin.

Schulze, Erich (Hrsg.) 1948: Gesetz zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus vom 5. März 1946 (...), 3. Aufl. München.

Willmann, Erwin (Hrsg.) 1928: Verzeichnis der Alten Rudolfstädter Corpsstudenten (AH Liste des RSC.), Berlin.

Wirtschaftsuniversität Wien, Universitätsarchiv, Digitalisate, Hochschule für Welthandel, Studienjahr 1937/38,  
[https://www.wu.ac.at/fileadmin/wu/o/uniarchive/Digitalisate/Vorlesungsverzeichnisse/Hochschule\\_f%C3%BCr\\_Welthandel/1937-1938.pdf](https://www.wu.ac.at/fileadmin/wu/o/uniarchive/Digitalisate/Vorlesungsverzeichnisse/Hochschule_f%C3%BCr_Welthandel/1937-1938.pdf) [17. August 2022].

Wissenschaft und Gewerbe. Ansprachen aus Anlaß der Promotion von Dr. Dr. rer. oec. h.c. Paul Gysler, Präsident der Internationalen Gewerbeunion (= Betriebswirtschaftliche Schriftenreihe der Institute für Industrielle Betriebslehre und kleingewerbliche Forschung an der Hochschule für Welthandel, Wien, Bd. 5), Wien 1951.

### *Sekundärliteratur (gedruckt und online)*

Banse, Karl 1958: Karl Rössle †, in: Zeitschrift für Handelswissenschaftliche Forschung, N.F., 10. Jg., S. 46-51.

Banse, Karl 1968: Karl Rössles wissenschaftliches Werk, in: Karl-Rössle-Vereinigung (Hrsg.): Führungsprobleme personenbezogener Unternehmen. Gedenkschrift zum 75. Geburtstag von Prof. Dr. Dr. h.c. Karl Friedrich Rössle, Stuttgart.

- Becker, Klaus 2006: Die Zeitschrift „Raumforschung und Raumordnung“ 1936–2006. Ein Überblick, in: Raumforschung und Raumordnung – Spatial Research and Planning, Jg. 64, S. 512-523, doi: 10.1007/BF03183116.
- Beckmann, L[iesel] 1953a: Karl Friedrich Rößle – 60 Jahre alt, in: Zeitschrift für Handelswissenschaftliche Forschung, N.F., Jg. 5, S. 149-151.
- Beckmann, L[iesel] 1953b: Karl Friedrich Rößle 60 Jahre, in: Betriebswirtschaftliche Forschung und Praxis, 5. Jg., S. 130-136.
- Beckmann, Liesel 1953c: Karl Friedrich Rößle 60 Jahre, in: Zeitschrift für Betriebswirtschaft, 23. Jg., S. 260 f.
- Brintzinger, Klaus-Rainer 1996: Die Nationalökonomie an den Universitäten Freiburg, Heidelberg und Tübingen 1918-1945. Eine institutionenhistorische, vergleichende Studie der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten und Abteilungen südwestdeutscher Universitäten (= Hohenheimer Volkswirtschaftliche Schriften, Bd. 21), Frankfurt a.M. u.a.
- Deutsches Handwerksinstitut (Hrsg.) 1989: Das Deutsche Handwerksinstitut. Aufgaben und Organisation der institutionellen Handwerksforschung, München.
- Drüll, Dagmar 2009: Heidelberger Gelehrtenlexikon 1933–1986, Heidelberg.
- Falter, Jürgen W.: Wer durfte NSDAP-Mitglied werden und wer musste draußen bleiben?, in: Ders. (Hrsg.): Junge Kämpfer, alte Opportunisten. Die Mitglieder der NSDAP 1919-1945, Frankfurt a.M./New York 2016, S. 15-40.
- Golücke, Friedhelm 1987: Studentenwörterbuch. Das akademische Leben von A bis Z, Graz/Wien/Köln.
- Grimsted, Patricia Kennedy 2015: A Guide to the Dispersed Archives of the Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg (ERR) and the Postwar Retrieval of ERR Loot, Neuauflage o.O.
- Grüttner, Michael 1995: Studenten im Dritten Reich. Geschichte der deutschen Studentenschaft 1933-1945, Paderborn u.a.
- Gutberger, Hansjörg 2017: Raumentwicklung, Bevölkerung und soziale Integration. Forschung für Raumplanung und Raumordnungspolitik 1930-1960, Wiesbaden.
- Hasenack, Wilhelm 1957: Karl Rössle †, in: Betriebswirtschaftliche Forschung und Praxis. Zeitschrift der Studiengesellschaft für Betriebswirtschaft, 9. Jg., S. 609-616.
- Heiber, Helmut 1994: Universität unterm Hakenkreuz, Teil II: Die Kapitulation der Hohen Schulen. Das Jahr 1933 und seine Themen, Bd. 2, München u.a.
- Herrmann, Wolfgang A./Winfried Nerdinger (Hrsg.) 2018: Die Technische Hochschule München im Nationalsozialismus, München.
- Heydenreuter, Reinhard 1994: Office of Military Government for Bavaria, in: Christoph Weisz (Hrsg.): OMGUS-Handbuch. Die amerikanische Militärregierung in Deutschland 1945-1949 (= Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte, Bd. 35), München, S. 143-316, <https://doi.org/10.1524/9783486587777.143>.
- Hilz, Helmut 1993: Wirtschaftswissenschaften an einer TH. Das Beispiel München, in: Ulrich Wengenroth (Hrsg.): Technische Universität München. Annäherungen an ihre Geschichte, München, S. 157-172.

- Hintner, Otto 1958: Karl Friedrich Rößle. Leben und Werk, in: Zeitschrift für Betriebswirtschaft, Jg. 28, Nr. 1, S. 1-8.
- Höpfner, Hans-Paul 1999: Die Universität Bonn im Dritten Reich. Akademische Biographien unter nationalsozialistischer Herrschaft (= *Academica Bonnensia*, Bd. 12), Bonn.
- Klein-Blenkers 1992: Fritz, Gesamtübersicht über die Hochschullehrer der Betriebswirtschaft in der Zeit von 1898–1955 (= *Schriften zur Geschichte der Betriebswirtschaftslehre*, Nr. 1), 2. Auflage, Köln.
- Laub, Klaus [1958]: Begrüßungsansprache und Darlegung der Zielsetzung der Karl-Rößle-Vereinigung, in: Karl Rößle zum 65. Geburtstag. Ansprachen anlässlich der Gedenkfeier am 1. April 1958, o.O. [München] S. 11-18.
- Löhr, Hanns Christian 2018: Kunst als Waffe: Der Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg. Ideologie und Kunstraub im „Dritten Reich“, Berlin.
- Maier, Helmut 2018: Autarkie- und Rüstungsforschung und die Technische Hochschule im „Dritten Reich“, in: Wolfgang A./Winfried Nerdinger (Hrsg.): *Die Technische Hochschule München im Nationalsozialismus*, München, S. 34-49.
- Mantel, Peter 2009: Betriebswirtschaftslehre im Nationalsozialismus. Eine institutionen- und personengeschichtliche Studie, Wiesbaden.
- Nagel, Günter 2012: Wissenschaft für den Krieg. Die geheimen Arbeiten der Abteilung Forschung des Heereswaffenamtes (= *Pallas Athene. Beiträge zur Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte*, Bd. 43), Stuttgart.
- Pabst, Martin 2006: Die Geschichte der Technischen Universität München, in: Wolfgang A. Herrmann (Hrsg.): *Technische Universität München. Die Geschichte eines Wissenschaftsunternehmens*, Bd. 1, Berlin, S. 19-437.
- Pohl, Manfred o.J.: Die Geschichte der Rationalisierung: Das RKW 1921 bis 1996, abrufbar unter <https://www.rkw-kompetenzzentrum.de/das-rkw/das-rkw/die-geschichte-des-rkw/> [2. September 2022].
- Schmidt, Karl-Heinz 2004: Dogmengeschichte internationaler Forschungskooperation – am Beispiel der „Rencontres de St-Gall“ (= *Zeitschrift für Klein- und Mittelunternehmen*, Sonderheft 6), Berlin/St. Gallen.
- Schmoeckel, Mathias/Till Düppe 2018: Die Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät, in: Thomas Becker/Philip Rosin (Hrsg.): *Geschichte der Universität Bonn*, Bd. 3: Die Buchwissenschaften, Göttingen, 193-471.
- Schneider, Dieter 1999: „Nicklisch, Heinrich Karl“ in: *Neue Deutsche Biographie*, Bd. 19, S. 199-200, Online-Version: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd118734741.html#ndbcontent> [30. August 2022].
- Schultes, Kilian Peter 2010: Die Staats- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät der Universität Heidelberg 1934-1946, Heidelberg.
- Spode, Hasso 1998: Geschichte der Tourismuswissenschaft, in: Günther Haedrich u.a. (Hrsg.): *Tourismus-Management. Tourismus-Marketing und Fremdenverkehrsplanung*, 3. Aufl., Berlin/New York, S. 911-924.
- Thiery, Stefan (Bearb.) 1997: 150 Jahre Bayerisches Kultusministerium. Eine Dokumentenausstellung des Bayerischen Hauptstaatsarchivs (= *Bayerisches Hauptstaatsarchiv: Kleine Ausstellungen*, Nr. 6), München,

[https://www.gda.bayern.de/fileadmin/user\\_upload/PDFs\\_fuer\\_Publikationen/Kleine\\_Ausstellungen/KI-Katalog-06-KULTUS.pdf](https://www.gda.bayern.de/fileadmin/user_upload/PDFs_fuer_Publikationen/Kleine_Ausstellungen/KI-Katalog-06-KULTUS.pdf) [9. August 2022].

Urbschat, Fritz 1962: Die Geschichte der Handelshochschule Königsberg/Pr. (= Beihefte zum Jahrbuch der Albertus-Universität Königsberg/Pr., Bd. 21), Würzburg.

Venhoff, Michael 2000: Die Reichsarbeitsgemeinschaft für Raumforschung (RAG) und die reichsdeutsche Raumplanung seit ihrer Entstehung bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges 1945 (= Akademie für Raumforschung und Landesplanung: Arbeitsmaterial, Nr. 258), Hannover.

Vogt, Gabriele 2018: Streiter für Gott. Das bewegte Leben des Hildesheimer Bischofs Joseph Godehard Machens (1886-1956) (= Veröffentlichungen des Hildesheimer Heimat- und Geschichtsvereins e.V., Bd. 6), Hildesheim.

Wegmann, Heiko 2019: Vom Kolonialkrieg in Deutsch-Ostafrika zur Kolonialbewegung in Freiburg. Der Offizier und badische Veteranenführer Max Knecht (1874-1954) (= Alltag und Provinz, Bd. 16), Freiburg.

Wengenroth, Ulrich 1993: Zwischen Aufruhr und Diktatur. Die Technische Hochschule 1918–1945, in: Ders. (Hrsg.): Technische Universität München. Annäherungen an ihre Geschichte, München, S. 215-260.

Werner, Oliver 2022: Wissenschaft „in jedem Gewand“? Von der „Reichsarbeitsgemeinschaft für Raumforschung“ zur „Akademie für Raumforschung und Landesplanung“ 1935 bis 1955, Göttingen.

### *Sonstiges*

Anonym o.J.: Die Geschichte des RKW, <https://www.rkw-kompetenzzentrum.de/das-rkw/das-rkw/die-geschichte-des-rkw/> [2. September 2022].

Anonym 1958: Prof. Dr. Dr. h.c. Karl Friedrich Röble †, in: Die Gewerbliche Genossenschaft. Organ des österreichischen Genossenschaftsverbandes, 3. (70.) Jg., Nr. 1, S. 6.

Goller, PD Dr. Peter (Universitätsarchiv Innsbruck) an Dipl.Museol. (FH) Stefanie Lucas, M.A. (WU Wien) vom 1. März 2022.

Hennhöfer, Manfred (Landesarchiv Baden-Württemberg, Generallandesarchiv Karlsruhe): E-Mail an PD Dr. Johannes Koll vom 1. September 2022.

Institut für Betriebsführung im DHI e.V.: Unser Institut, <https://www.itb.de/wir-uber-uns/unser-institut.html> [11. Oktober 2022].

Kooperativer Bibliotheksverbund Berlin-Brandenburg, Eintrag zu: Karl Röble 1941: Handwerk und Landflucht, Mss., München, <https://portal.kobv.de> [5. August 2022].

Landesarchiv Baden-Württemberg, Staatsarchiv Freiburg o.J.: Findbuch N 201/1: Schlichtungsausschuss Konstanz, <https://www2.landesarchiv-bw.de/ofs21/olf/einfueh.php?bestand=10100> [22. September 2022].

Wirtschaftsuniversität Wien 2022a: Satzung der Wirtschaftsuniversität Wien, Stand 22. Juni 2022, [https://www.wu.ac.at/fileadmin/wu/h/structure/management/senate/Ergebnisse/Daten/Satzung\\_final\\_23\\_06\\_2022.pdf](https://www.wu.ac.at/fileadmin/wu/h/structure/management/senate/Ergebnisse/Daten/Satzung_final_23_06_2022.pdf) [7. Oktober 2022].

Wirtschaftsuniversität Wien 2022b: Entwicklungsplan ab 1. April 2022,  
[https://www.wu.ac.at/fileadmin/wu/h/strategy/documents/WU\\_Entwicklungsplan\\_ab\\_01.04.2022\\_02.pdf](https://www.wu.ac.at/fileadmin/wu/h/strategy/documents/WU_Entwicklungsplan_ab_01.04.2022_02.pdf) [7. Oktober 2022].

Wien, 14. Juni 2023

Johannes Koll  
unter Mitarbeit von Stefanie Lucas